



Wie sehen jüdische Trauerrituale und Vorstellungen nach dem Tod aus?

Wenn jemand gestorben ist, gibt es im Judentum besondere Rituale: Eine Gruppe von Personen – Männer oder Frauen - kümmert sich um den Toten oder die Tote. Man nennt diese Gruppe die „heilige Beerdigungsbruderschaft“. Sie bringen den Toten oder die Tote auf den Friedhof, wo sie die Totenwaschung in einem besonderen Raum vornehmen. Danach wird der Leichnam in ein Totenkleid gekleidet, der männliche Tote in seinen Gebetsschal gehüllt, und in einen Sarg gelegt. Die Schaufäden an den Ecken des Gebetsschales, also des Tallit, wurden vorher abgeschnitten.

Wenn der Sarg in die Erde gelassen ist, reißen sich die engsten Familienangehörigen ihre Kleider ein. Das ist ein Zeichen für ihre Trauer. Am Ende des Begräbnisses, wenn das Grab mit Erde bedeckt ist, legen die Anwesenden Steine auf das Grab. Auch dies ist ein Zeichen der Trauer und der Erinnerung an den verstorbenen Menschen. Nach der Beerdigung beginnt die Trauerzeit, die 11 Monate dauert, und während der täglich dreimal ein besonderes Gebet für die verstorbene Person gesprochen wird.

Jüdische Menschen glauben nicht an ein Leben nach dem Tod. Es ist vielmehr wichtig, die Gebote Gottes im Leben einzuhalten und nach Gottes Weisungen zu leben.



Totenhemd,
Gebetsschal mit
den Zizit sowie
Steine, die auf das Grab
gelegt werden

